

Bezugspreis:
 Viertel, 1,50 Mk. ohne Bestellgebühr, durch die
 Post 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.

Gratis-Beilagen:
 1. Sommer- und Winterfahrplan.
 2. Wandkalender mit Märchenvergnügen von
 Nassau.
 3. Gewinlliste der Preuß. Klassenlotterie.

Erscheint täglich
 außer an Sonn- und Feiertagen.

Masfauer Botte

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Elmberg. — Notationsdruck und Verlag der Elmberger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Anzeigenpreis:
 Die siebenzeilige kleine Seite oder deren
 Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen kosten 40 Pfg.

Anzeigen-Nachnahme:
 Nach 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages
 bei der Expedition, in den auswärtigen
 Agenturen bis zum Vorabend. — Nach 11
 Uhr nur bei Wiederholungen gemährt.

Expedition: Dierzerstraße 17.
 Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Nr. 99.

Elmberg a. d. Lahn, Samstag, den 1. Mai 1915.

46. Jahrgang.

Deutscher Vormarsch in Kurland.

Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.

WB. Wien, 30. April. Amtlich wird verlautbart, 30. April mittags:

An der allgemeinen Situation hat sich nichts geändert. Während des Tages Geschüßkämpfe und Geplänkel. Neuerdings heftige russische Nachtangriffe im Drama- und Oper-Tale wurden wie stets früher unter großen Verlusten des Feindes abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chef des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

An der Westfront

hat der vorgestrige Tag einen bedeutenden Fortschritt für unsere Truppen gebracht, indem sie auf die französische Festung Dünkirchen ein lebhaftes Artilleriewerk eröffneten. „Jetzt oder nie“ — scheint für Freund und Feind eben die Parole zu sein. Ueberall ungeheure Anstrengungen, um den Gegner zu überwinden und den Sieg davonzutragen. Dünkirchen hat seinen Namen von seiner Lage an den Dünen (Kirche der Dünen) und erinnert in seiner Benennung an die der belgischen Küste entlang gelegenen, in blämischer Sprache benannten Orte Middelkerke (Mittelfische) u. Mariakerke (Marienfische). Was aber Dünkirchen eine besondere Bedeutung für die Weiterentwicklung des Krieges gibt, ist sein Charakter als Festung und lebhaftes Hafenstadt, von der nicht weniger als dreizehn Minen ausgehen. Die Tatsache, daß unsere Artillerie die im zehnten Jahrhundert durch den Grafen Baldwin von Flandern gegründete Stadt beschossen hat, beweist, daß unsere Kräfte derselben um einen gewaltigen Schritt näher gerückt sind, da unsere größten Geschütze, die 42 Zentimeter-Mörser, doch nicht über 20 Kilometer weit tragen. Wenn unsere tapferen Dünkirchen, das am Kanal gelegen ist und etwa 40 000 Einwohner hat, erobern, so kommt damit nicht nur ein sehr wichtiger Operationspunkt in unsere Hände, sondern es wird dann auch der Truppentransport für unsere Feinde von England aus nach Frankreich sehr erschwert. — Neben der Artillerie entfalteten an der Küste feindliche Flieger ihre Tätigkeit im Bombentwerfen, wobei sie die eigenen Orte, wie Ostende nicht schonen. Glücklichweise haben sie in dieser von uns besetzten Stadt nur geringen Schaden angerichtet. Im belgischen Flandern suchten uns die Franzosen vergebens aus unsern neu eroberten Stellungen auf dem linken Ufer des Yserkanals, wo die Brückenköpfe von uns ausgebaut wurden, in hartnäckigem Angriff zu verdrängen, der in der Nacht unternommen wurde und bei Abstoßung des Feindes aus dem großen Hauptquartier noch nicht beendet war. Auf dem rechten Kanalküsten hielten sich afrikanisch-französische Truppen, Quaden und Turkos, in einer gründlichen Niederlage blutige Köpfe. — In der Champagne haben die Franzosen bei Le Mesnil ihre tapferen Vorstöße, welche uns das am 27. und 28. April ihnen abgenommene Gelände, welches unsere Kämpfer in der Breite von einem Kilometer und einer Tiefe von 300 Metern stark befestigt haben, wieder entreißen sollten, gänzlich scheitern. — In den Argonnen vertrieb die unüberwindliche Tapferkeit unseres Heeres unter Gefangenahme von einem Offizier und dreißig Mann die Franzosen aus einem Schützengraben, der gegen den stets wiederholten Ansturm der Befestigten gehalten wurde. Ebenso erging es ihnen nördlich von Hies (im Westen von Pont à Mousson und südlich von Verdun) und an den Höhen zwischen Moas und Mosel. Ueberall Widerstand trotz unermüdlichen Anstürmens, der in dem zuletzt genannten Gelände den Franzosen innerhalb vier Tagen einen Verlust von 43 Offizieren und 4000 Mann an Kriegsgefangenen brachte. — Neben der Beschließung der französischen Hafenstadt Dünkirchen kommt auf der Westfront eine besondere Bedeutung der Belagerung mit Bomben der englischen Hafenstadt Harwich an der englischen Ostküste nördlich von London zu. Der vorzügliche Hafen dieser etwa 10 000 Einwohner zählenden Stadt an der Stour-Mündung ist durch Forts und Batterien besonders stark gesichert. Dünkirchen und Harwich werden unseren Feinden zu denken geben und beweisen, daß wir ihnen immer näher auf den Leib rücken.

An der Ostfront

vollziehen sich ganz neue Ereignisse. Unsere Streitkräfte haben sich dort auch nach dem Nordwesten Rußlands gewandt u. die Eisenbahnlinie Düburg-Libau erreicht. Libau ist bei uns seit dem Beginn des Kriegs am 2. August in guter Er-

Die Beschließung von Dünkirchen.

Auf den Maashöhen insgesamt 43 französische Offiziere u. 4000 Mann gefangen.
Im Osten schreitet der neue Aufmarsch fort.

Deutscher Tagesbericht vom 29. April.

WB. Großes Hauptquartier, 30. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Küste herrschte rege feindliche Miegertätigkeit. Fliegerbomben richteten in Ostende nur unerheblichen Schaden an Häusern an. Die Festung Dünkirchen wurde gestern von uns unter Artilleriefire genommen.

In Flandern verlief der Tag ohne besondere Ereignisse. Nachts griff der Feind zwischen Steenstraete u. Het-Sas an. Das Gesecht dauerte noch an. Die Brückenköpfe am westlichen Kanal-ufer bei den Orten Steenstraete und Het-Sas sind von uns ausgebaut worden und fest in unserer Hand.

Westlich des Kanals, nördlich von Ypern, versuchten Quaden und Turkos, unseren rechten Flügel anzugreifen. Ihr Angriff brach in unserm Feuer zusammen.

In der Champagne, nördlich von Le Mesnil, konnten die Franzosen nichts von der ihnen vorgestern und gestern entzogenen Stellung wieder gewinnen. Die 1000 Meter breite und 300 Meter tiefe Befestigungsgrube ist von uns in ihrem vollen Umfange umgebaut und wird gehalten.

In den Argonnen erklimmten unsere Truppen nördlich von Le Four de Paris einen feindlichen Schützengraben, nahmen 1 Offizier und 30 Mann gefangen und hielten das eroberte Gelände gegen mehrfache feindliche Gegenangriffe.

Bei Cornay, am Ostrand der Argonnen, stürzte ein feindliches Flugzeug ab; die Insassen sind tot.

Zwischen Moas und Mosel griffen die Franzosen gestern die von uns eroberten Stellungen auf den Maas-Höhen erfolglos an.

Auch nördlich von Hies scheiterte ein feindlicher Angriff unter starken Verlusten.

Bei den Kämpfen auf den Maashöhen vom 24. bis 28. April haben die Franzosen allein an Gefangenen 43 Offiziere, darunter drei Regimentskommandeure, und rund 4000 Mann verloren.

Die Küstenbefestigung Harwich an der englischen Ostküste wurde heute nacht mit Bomben belegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Vortruppen unserer im Nordwesten Rußlands operierenden Streitkräfte haben gestern in breiter Front die Eisenbahnlinie Düburg-Libau erreicht. Ersthaften Widerstand veranlaßten die in jener Gegend vorhandenen russischen Truppen, unter denen sich auch

innerung, weil unser unternehmungslustiger Kreuzer Augsburg damals dort den Hafen in Brand schloß; Düburg beruht durch seinen deutschen Namen, den die Russen im Jahr 1893 in Dwinik umgewandelt haben, seine Entdeckung als Deutschordensburg im dreizehnten Jahrhundert an der schiffbaren Düna, zählt etwas über 70 000 Einwohner und ist stark befestigt. Erstlichen Widerstand haben die offenbar entmutigten Truppen der Russen dort kaum geleistet. In Russisch-Polen bei Kalwarja wurden an zwei Punkten die russischen Angriffe so gründlich zurückgeschlagen, daß 500 unterwanderte Russen mit fünf Offizieren von uns zu Gefangenen gemacht wurden.

In das Mißgeschick der Russen im Nordosten teilen sich im äußersten Südosten Europas an den Dardanellen die Franzosen und Engländer mit erfolglosen Vorstößen. Der französische, nach der Nationalheldin des Landes, Joanne d'Arc, der Jungfrau von Orleans, genannte Panzerkreuzer wurde von den Türken in Brand geschossen; ebenso erging es einem englischen Zerstörer, der alsbald sank; außerdem versenkten die siegreichen Türken eine ganze Anzahl von mit feindlichen Soldaten besetzten Booten und Segelschiffen und beschädigten die englischen Linienfahrer Majestic und Triumph so ernstlich, daß diese sich aus der Schladlinie zurückziehen mußten. Mit der angestrebten Eroberung von Konstantinopel für die Russen hat es also noch gute Wege. Die letzten Tage haben uns überall in West und Ost siegreiches Vordringen gegen alle Feinde gebracht.

die Reste der Teilnehmer am Raubzuge gegen Remel befanden, bisher nirgends zu leisten.

Gegenwärtig sind Gesechte bei Schawli im Gange.

Bei Kalwarja scheiterten größere russische Angriffe unter starken Verlusten. 5 Offiziere und 500 Russen fielen unterwandert in unsere Hand. Auch weiter südlich, zwischen Kalwarja und Augustowo, mißglückten russische Vorstöße.

Oberste Heeresleitung.

Türkische Erfolge an den Dardanellen.

WB. Konstantinopel, 30. April. Das türk. Großes Hauptquartier meldet unter dem 29. April abends:

Der Feind, welcher in der Gegend von Kumfale gelandet war, wurde trotz der Bemühungen, sich unter dem Schutze des Feuers seiner Schiffe am Lande zu behaupten, vollständig verjagt. Kein Feind sieht mehr auf dem asiatischen Dardanellen-Ufer.

Die feindlichen Streitkräfte auf der Spitze von Kabatepe behaupten sich hartnäckig unter d. Schutze des feindlichen Schiffsfeuers. Aus den anderen Teilen der Halbinsel Gallipoli ist der Feind vertrieben. Das Feuer unserer Batterien beschädigte am 28. April den französischen Panzerkreuzer Jeanne d'Arc, sodas er sich brennend nach Teuchos zurückzog.

Ein englisches Torpedoboot sank infolge eines Brandes, der durch unsere Granaten verursacht worden war, am 28. April an der Einfahrt in die Meerenge.

Der Angriff von 16 Panzerschiffen und vielen Torpedobootsgerütern gegen eine unserer vorgeschobenen Batterien an der Meerenge vom 27. April hatte folgendes Ergebnis:

Tausende gegen unsere Batterien und Infanterie-Stellungen abgeschossene Granaten verwundeten bis zum Abend einige unserer Soldaten leicht. Dagegen wurden zwei feindliche Transportschiffe vor Sedd-il-Bahr wiederholt von unseren Granaten getroffen, von denen eins sofort auf den Strand lief. Wie versenken eine Reihe von Booten und Segelschiffen, die mit Soldaten besetzt waren und die sich mit Schlepddampfern bei den Transportschiffen befanden.

Die englischen Linienfahrer „Majestic“ und „Triumph“ wurden beschädigt und zogen sich aus der Schlachtlinie zurück.

An den letzten beiden Tagen unternahmen die feindlichen Streitkräfte nichts mehr gegen die Meerenge.

Der Kampf um die Dardanellen.

Konstantinopel, 29. April. (Chr. Zeit.) Der „Lanin“ setzt seine interessanten Veröffentlichungen über die Dardanellenangriffe fort. Wie schon gestern ausgeführt, bleibt das Hauptziel der feindlichen Taktik die Eroberung der Befestigungen auf dem europäischen Ufer der Dardanellen, die den inneren Kanal der Meerengen beherrschen. Die Entfernung vom äußeren Ufer bis zu den Befestigungen ist verhältnismäßig klein, andererseits ist das Gelände für Landungen geeignet. Der Feind stieß fort mit den gelandeten Kräften unter dem Schutze seines Schiffsfeuers nach vorwärts. Dank der getroffenen Anordnungen und dem Mute der Truppen mißlang dieser Versuch. Wegen der auf dem asiatischen Ufer bei Kumfale gelandeten französischen Truppen herrscht die Gewißheit, daß sie bald wieder vertrieben werden. Die auf dem europäischen Ufer nordwestlich von Sedd-il-Bahr an dem Punkt Refie gelandeten Truppen wurden sofort ins Meer geworfen. Bei Sighindere hatte der Feind, ebenso wie etwas nördlich hiervon bei Kritepe, Boden gewonnen. Sighindere ist ein kleiner Wasserlauf nördlich von Sedd-il-Bahr. Der Feind stieß mit seinen Kräften einerseits in die Niederung des Sighindere vor und andererseits gegen den Hügel von Kritepe. Wenn auch die gegen Sighindere vorgehenden Truppen landen konnten, so wurden sie doch bald durch Bajonetangriffe unserer Bataillone dezimiert. Ebenso besteht kein Zweifel, daß das gleiche Schicksal dem bei Kritepe sich festhaltenden Feinde bevorsteht. Das wichtigste Gesecht war bei Kabatepe. Sein Raum von 405 Meter Höhe ist einer der höchsten auf der Halbinsel Gallipoli. Das Artilleriefeuer der feindlichen Panzerkreuzer schützte den Feind, bis er durch einen heldenhaften Sturmangriff vertrieben

wurde. Der Gegner hatte versucht, sich eine Angriffsfront auf dem südlichsten und dem engsten westlichen Teile der Halbinsel Gallipoli vom Nordufer des Sedd-il-Bahr bis zum Fuße des Kabatepe zu schaffen. Nachdem er die beherrschenden Punkte dieser Gegend besetzt, wollte er mit dem Hügel von Kabatepe, seinem stärksten Teile, eine Bewegung nach dem Plateau von Sedd-il-Bahr ausführen, um die Befestigungen auf der europäischen Seite in seine Hand zu bekommen. Dieses Landungskorps hatte sein Zentrum bei Sighindere und Kritepe, seinen rechten Flügel bei Refie Burnu, seinen linken bei Kabatepe. Nach dem ersten Bajonetangriff vom Sonntag Abend wurden die feindlichen Truppen bei Refie Burnu ins Meer geworfen. Rummehr stützte der Feind seine Rechte auf Sighindere, sein Zentrum auf Kritepe und seinen linken Flügel auf Kabatepe. Seitdem sind der linke und rechte Flügel von uns vollständig erledigt worden. Die feindlichen Verluste sind ungeheuer. In ganzen Gruppen ergaben sich einzelne Teile des Gegners. Unter diesen Umständen erscheint es ausgeschlossen, daß das englisch-französische Korps sein Zentrum von Kritepe behaupten kann, um so mehr als die furchtbaren Schläge, von denen der linke und der rechte Flügel betroffen wurden, schwer demoralisierend auf das Zentrum wirken müssen.

(Die Stelle Refie, die auf unserer gestrigen Karte nicht eingetragen ist, liegt zwischen Sedd-il-Bahr und Kap Helle. Sighindere ist nördlich davon, zwischen Refie Burnu und Kabatepe, zu suchen; dort liegt auch, etwas weiter nördlich, Kritepe.)

WB. Konstantinopel, 30. April. Nach türkischen Blättern soll auch das englische Linienfahrer „Vengeance“ (13 000 Tons, 750 Befohung) von den türkischen Batterien hart mitgenommen worden sein.

Fortsetzung der Landungsversuche.

London, 30. April. (Chr. Zeit.) Wie eine Depesche der „Daily Mail“ aus Teuchos erkennen läßt, scheinen sich die Engländer vorläufig noch nicht völlig geschlagen zu geben. Das Blatt meldet, daß die Landungsoperationen fortgesetzt werden. Das Landungskorps sei an verschiedenen Stellen auf einen überlegenen Feind gestoßen und infolgedessen habe eine Veränderung der Dispositionen an manchen Orten stattfinden müssen. Die Beschließung der Küstenforts ist gleichfalls wieder aufgenommen worden. Der Kampf befindet sich zurzeit noch im vollen Gange.

5000 Gefangene im Schützengrabenkrieg.

Zu der Gefangenennahme von 5000 Mann bei Ypern wird der Korrespondenz „Deer und Politik“ geschrieben: Die Größe unseres Sieges bei Ypern geht aus der ständig wachsenden Zahl von Gefangenen hervor. Wir sind in diesem Krieg im allgemeinen verwundet, was die Anzahl der Kriegsgefangenen anbelangt. Gindenburg wartete stets mit Zahlen auf, die die 100 000 erreichten. Daber kommt uns die Größe eines Sieges — soweit die große Öffentlichkeit in Betracht kommt — erst dann recht zum Bewußtsein, wenn sechsstelligen Zahlen die Gefangenen bezeichnen. Nun hat bei dem jüngsten bedeutenden Siege unseres Westheeres bei Ypern die Zahl der Gefangenen die 5000 bereits überschritten, ohne allerdings sich den Riesenzahlen zu nähern, die bei den großen Siegen im Osten erreicht wurden. Es fragt sich nun, was eine solche Zahl bei den besonderen Verhältnissen der Kämpfe im Westen bedeutet. Der Stellungen- und Schützengrabenkrieg, der seit Monaten im Westen an Stelle der offenen Feldschlachten getreten ist, läßt schon durch die Art seiner Durchführung und in gut gedeckten Stellungen sehr große Verluste nur in außergewöhnlichen Fällen möglich erscheinen. Es kommt dazu, daß auch stets bei der ungeheuren Länge der Schützengrabenfront auf bestimmten Kampfstellen nur verhältnismäßig geringe Truppen mit einander ringen. Die Millionenheere verteilen sich über so lange Fronten, daß auf jeden Teil der Kriegsschauplätze nur ein geringer Bruchteil des gesamten Heeres entfällt. Eine Anzahl von 100 Gefangenen ist schon recht beträchtlich und wird von unseren Feinden, die oft 12 oder 15 Gefangene melden, als ein bedeutender Erfolg angesehen und gemeldet. Es bedeutet eine große Kriegsgewinnst gegen Schützengraben vorzustoßen und soviel von ihnen zu erobern, daß außer den Toten und Verwundeten noch mehrere hundert Feinde als Gefangene in unsere Hände fallen, denn sie liegen geschützt in Verteidigungsstellungen in Gräben, die im Laufe der Zeit mit allen Mitteln der modernen Befestigungstechnik zu fast unüberwindlichen Burgen ausgebaut worden waren. Hier sind darum schon einige hundert Gefangene eine beträchtliche Anzahl, die manche Tausend des offenen Kampfes auswiegt. Nun bedenke man, was es bedeutet, daß mehr als 5000 Gefangene gemacht worden sind. In der siegreichen Schlacht bei Solferino Mitte Januar 1915 wurden aus ungefähr 5000 Gefangene gezählt. Da dehnte sich die Front der Schlacht auf 12 bis 15 Kilometer aus. Bei der verhältnismäßig dünnen Befestigung der Linien im Schützengrabenkrieg bedeutet eben eine Zahl von mehreren Tau-

Bezugspreis:
 Vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgebühr, durch die
 Post 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.

Gratis-Beilagen:
 1. Sommer- und Winterfahrplan.
 2. Wandkalender mit Monatsübersicht von
 Nassau.
 3. Gewinlliste der Preuß. Klassenlotterie.

Erscheint täglich
 außer an Sonn- und Feiertagen.

Nassauer Bote

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Eberle, Limburg. — Notationsdruck und Verlag der Limburger Druckerei, G. m. b. H.

Anzeigenpreis:
 Die siebenzeilige kleine Zeile oder deren
 Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen kosten 40 Pfg.

Anzeigen-Aufnahme:
 Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Vorabend. — Abat wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Dierzerstraße 17.
 Fernsprecher: Anschlag Nr. 8.

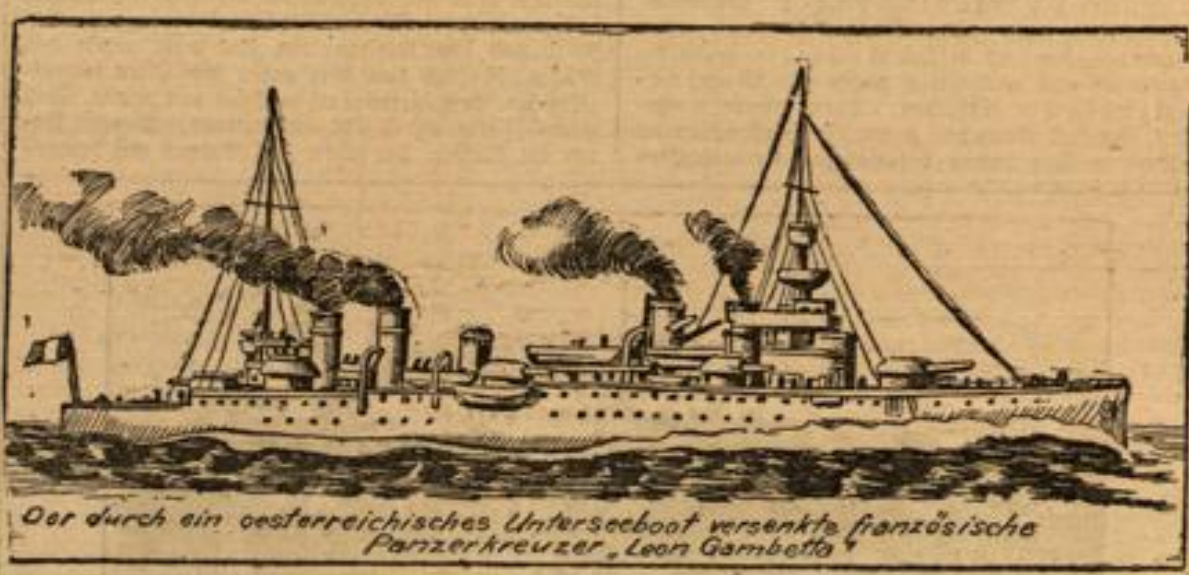
• Ypern.

In Westflandern, wo schon seit geraumer Zeit hartnäckig gekämpft wird, haben unsere tapferen Truppen jetzt einen hochbedeutenden Erfolg erzielt. Nach längerer Ruhepause haben sie die Offensive ergriffen, in einer Breite von 9 Kilometern die feindlichen Stellungen nördlich und nordöstlich von Ypern erobert und sich dabei gleichzeitig in den Besitz der Übergänge über den Yperkanal gesetzt. Das lange defensive Verhalten in den befestigten Stellungen hat die Angriffskraft und Angriffslust unserer unvergleichlichen Truppen nicht im mindesten verringert und geschwächt. In einem Anlauf drangen sie unaufhaltsam in die feindlichen Linien ein und erzielten einen Erfolg, dessen Größe durch die Zahl der dabei gemachten Gefangenen und eroberten Geschütze deutlich in die Erscheinung tritt: 5000 Franzosen und Engländer, darunter Senegalesen, Juaven und Kanadier, wurden gefangen genommen, 63 Geschütze, darunter vier schwere englische, und 50 Maschinengewehre wurden erbeutet. Von besonderer Bedeutung ist es, daß unsere Truppen über das Hindernis des Yperkanals hinweg vorgedrungen sind und auf dem westlichen Ufer festen Fuß gefaßt haben. Je weiter sie nach Westen vorrücken, desto eher ist die Möglichkeit einer gänzlichen Einschließung des starken feindlichen Stützpunktes Ypern gegeben. Der glücklich durchgeführte Angriff auf einer so breiten Front, in dessen Folge mehrere Ortschaften erobert und besetzt worden sind, bildet zugleich die beste Widerlegung für die angeblichen französischen und englischen Erfolge, von denen die amtlichen Verichte unserer Gegner immer — stummern. Die Nachricht dieses Sieges bei Ypern hat im ganzen deutschen Vaterlande die lebhafteste Freude und Genugtuung hervorgerufen. In Paris und London aber wird man jetzt mit Erschrecken wahrnehmen, daß das deutsche Heer, das bisher alle feindlichen Angriffe zurückgewiesen hat, nunmehr selbst den Angriff wieder aufnimmt, nachdem man sich im englisch-französischen Lager eingegeben hatte, daß von einer deutschen Offensive keine Rede mehr sein könne, und daß die deutsche Verteidigung ohne allzu große Schwierigkeit durchbrochen werden könne. Die Namen der in der Nähe Yperns liegenden Orte Steenstrate, Langemark, Willem, Yperne, St. Julien und Kerselaere werden für alle Zukunft in der Ruhmesgeschichte des deutschen Heeres glänzen.

Die Stadt Ypern selbst ist von unseren Gegnern als Stützpunkt stark ausgebaut und befestigt worden und liegt in der belagerten Provinz Westflandern an der kanalisierten Yperlee, dem Yperkanal, in äußerst fruchtbarer Gegend. (Die Yperlee geht durch die Meer in die Nordsee.) Es war früher schon eine befestigte Stadt, einst der Sitz der ausbreitenden Tuchfabriken, und zählt jetzt etwa 20.000 Einwohner, die sich größtenteils mit der Verfertigung von Spitzen und Baumwollwaren sowie mit Weberei beschäftigen. Ein Ueberbleibsel aus der Blütezeit ist die stattliche 4870 Quadratmeter umfassende Tuchhalle, die später mit den Standbildern von 44 flandrischen Grafen von Rubenbroek und im Innern mit vorzüglichen Freskomalereien von Baumwils und Delbese geschmückt wurde und mit einem 70 Meter hohen Wehrturm versehen ist; sie dient jetzt als Rathaus und ist eins der bedeutendsten Denkmäler niederländischer Baukunst. Die Wände des ersten Stockes sind seit dem Jahre 1876 mit zwölf Gemälden in Wachsfarben von J. Baumwils ausgeschmückt. In der gotischen, aus dem 13. Jahrhundert stammenden Domkirche des heiligen Martin liegt der niederländische Theolog Cornelius Jansen, von dem die bekannte Sekte der Jansenisten den Namen hat, und der am 6. Mai 1638 als Bischof von Ypern gestorben ist, begraben. Andere bemerkenswerte Bauten sind die gotische Fleischhalle mit dem Museum und das Alte Frauen-

haus (Velle Gasthuis), das im Jahre 1279 gegründet und 1616 umgebaut wurde.

Ypern nahm im 14. Jahrhundert Anteil an dem Aufstand gegen die Grafen von Flandern unter Philipp von Artevelde, ergab sich aber den Franzosen schon vor der Schlacht bei Roosebeke im Jahre 1332 und wurde hierauf von den Centern und ihren englischen Hilfstruppen belagert; von da führt der Verfall der 200.000 Einwohner zählenden Stadt, ein drastisches Beispiel, was Belgien



Der durch ein österreichisches Unterseeboot versenkte französische Panzerkreuzer „Leon Gambetta“.

• Die Wahrheit auf dem Marne.

„Es ist besonders wichtig, die Wahrheit jetzt zu sagen“ schreibt die Londoner Times in einem langen Artikel, in dem auch wirklich viel Wahres gesagt wird. Der Artikel trägt die Überschrift: „Wie stehen wir?“ und enthält eine Rückschau auf die Kriegsbereitschaft, die für England und seine Verbündeten nicht unerwähnt und tröstlich ist. Wo sind die großen Gewinne, von denen namentlich in den französischen Kriegsberichten fortwährend gesprochen wird? Die brutale Antwort der Times lautet: Die Veränderungen in der Kampflinie in Frankreich während der letzten sechs Monate würde auch ein Kartograph kaum bemerken, die Schlachtlinie im Westen läuft trotz aller Anstrengungen der Verbündeten ziemlich genau so wie im Oktober. Das Bild im Osten erscheint dem Londoner Blatt etwas besser, hauptsächlich weil Brzemyel gefallen sei und der Widerstand der österreichisch-ungarischen und der deutschen Truppen auf den Höhen der Karpaten immer schwächer werde. Das ist nun freilich eine Täuschung, und die „Times“ wird es schwerlich erleben, daß Rußland ihren feindlichen Wunsch erfüllt und den Krieg auf deutsches Gebiet hinüberzieht. Dagegen ist dieses Blatt höchst unzufrieden mit den Leistungen der Verbündeten auf den entlegeneren Kriegsschaubühnen, in den Gebieten des persischen Golfs, in Afrika und besonders an den Dar-danelles.

Dieser Ausbruch von Wut steht nicht vereinzelt da. Auch die Daily Mail und die Morning Post haben sich wiederholt in ähnlicher Weise kritisch ausgesprochen und die Leistungsfähigkeit getadelt, mit der kriegerische Unternehmungen vorbereitet worden sind und Minister wie Churchill und Kitchener von Erfolgen sprechen, die im Grunde liegen. Das Kaufmannvolk hängt an zu berechnen, was der Krieg bisher und was namentlich so mangelnde Expeditionen wie die nach den Dardanellen gekostet haben. Der deutsche Sieg bei Lange-

marck wird das Nachdenken über die wahre Kriegslage noch weiter vertiefen.

Trotzdem wäre es falsch, zu glauben, daß die öffentliche Meinung in England schon so ernüchtert sei, um die Forderung zu Friedensangeboten zu bestimmen. Bei der Times und Genossen spielen immer Parteirücksichten mit; Wahlen stehen in Aussicht, und die Opposition sucht die Schwächen des liberalen Kabinetts nach Möglichkeit auszunutzen. Innerhalb wird dadurch die Einheitlichkeit des Kriegswillens der Nation, wenn nicht gebrochen, so doch stark beeinträchtigt, zumal wenn sich der kritische Blick der Opposition auf die allgemeine Kriegslage noch weiter verschärft und neue Niederlagen der Verbündeten hinzukommen. Auch dürfen wir hoffen, daß, wenn einmal in England die Wahrheit auf dem Marne ist, doch endlich auch den Franzosen die Augen über das verwegene Schwindelsystem aufgehen werden.

Der Weltkrieg.

Die blutige Affaire von Neuve Chapelle in deutscher Darstellung.

Ein Generalstabschef von dem Generalkommando, in dessen Abhmitt der Kampf um Neuve Chapelle und St. Eloi stattgefunden hat, berichtet jüngst einem Mitarbeiter des „Berl. Volkskalenders“ über die Kampf- und die Ruhestunden im Gelände der Punkte bezeichnend, die seine Erzählung berührt. Er erzählt: Neuve Chapelle wurde am 29. Oktober vom Infanterieregiment 16 mit großer Vorhut den Engländern entrissen, und bis zum 10. März blieben wir in ungestörtem Besitz des Dorfes. Um diese Zeit benutzte der Feind drei außerordentlich mögliche Tage, die jede Beobachtung auch durch Flieger unmöglich machten, um eine sehr starke Anhäufung von Truppen an dieser Stelle vorzunehmen. French selbst feuerte ja seine Soldaten zum Angriff an unter dem Simmel, daß sie in feindlicher Uebermacht seien. Namentlich wurde auch sehr viel Artillerie, auch französische,

und ganz ungeheure Mengen von Munition zusammengebracht, um hier endlich einen erfolgreichen Durchbruch durch die deutsche Stellung zu erreichen. Der Angriff kam für uns wohl überraschend, aber er fand uns nicht unvorbereitet. Ein deutsches Jägerbataillon, und zwei Bataillone des ... Regiments hielten dem überraschenden Angriff stand, den zwei feindliche Armeekorps, zwei englische Divisionen und kanadische Truppen auf die schmale Front unternahmen. Am 10. März, früh um 6 Uhr, leitete den Angriff, wie üblich, die Artillerie mit ihrem Trommelfeuer ein, das etwa 3/4 Stunden dauerte und 10 bis 12 Granaten auf das laufende Meter Schützengraben warf, wie wir das schon in der Champagne gehört hatten. Daß nach kurzer Zeit überhaupt kein Graben mehr vorhanden ist, wenn derartige Eisenmassen darauffliegen, ist klar; unsere Leute zogen sich natürlich in die umgeschossenen, rückwärts gelegenen Teile der Stellung zurück. Unter Verhältnissen, die eigentlich doch ganz ausfichtslos den Widerstand bedeuteten, hielten die drei Bataillone nicht nur aus, sondern sie wiesen zweimal den Angriff glatt ab! Nach jedem mihlungenen Vorstoß setzte dann wieder das Trommelfeuer ein, bis wieder eine Befragung einen verarmten Graben räumen mußte. Wohl weil der Feind annahm, daß wir zur Unterstützung des heldenhaften Widerstandes der drei Bataillone andere Truppen heranziehen würden, und um dies möglichst zu verhindern, unternahm der Feind einen gleichzeitig südlich von Neuve Chapelle bei St. Eloi einsetzenden Angriff, wo ein unserer Regimenter ein englisches unter sehr schweren Verlusten zurückwarf. Auch hier hatten die Engländer mit starker Artilleriefeuer begonnen, aber nicht so viel Unheil angerichtet, da bessere Erdbodenverhältnisse von größerer Widerstandskraft ermöglicht hatten. Hier verloren die Engländer alle ihre Offiziere. Gegenüber der gewaltigen Aktion bei Neuve Chapelle ist der Kampf bei St. Eloi etwas in den Hintergrund getreten, er war aber eine Ruhmesstat von acht Kompanien des ... Regiments. Als Einzelheit wird aus diesem Kampf berichtet, daß plötzlich eine Anzahl in der Scheinbar waffenlos auf unsere Stellung losgestürzt kamen und von unseren Leuten, die sie nach ähnlichen Vorkommnissen für Ueberläufer hielten, nicht unter Feuer genommen wurden. Dann, näher gekommen, warfen sie plötzlich bis dahin verborgene gehaltene Handgranaten und stürzten ihre Messer schwingend auf unsere Leute los. Daß sie jetzt bald erlegt waren, ist klar, immerhin glaube ich, daß man jetzt lieber ein paar überlaufende Feinde mehr erschießen sollte, als auch nur einen Mann unserer prachtvollen Leute gefahren zu lassen.

Inzwischen waren natürlich infolge der Ereignisse bei Neuve Chapelle auch unterseits mit allen Beförderungsmitteln Verstärkungen an die Front geworfen worden. Im schwersten englischen Feuer entwickelten sich unsere Unterstufungen, und zwar wurden sie an dem Bois Viez angelegt. Es gelang zwar nicht, die Engländer aus dem von ihnen genommenen, von uns verlassenen Gelände zu vertreiben, aber immerhin wurde ihrem weiteren Vordringen ein Ziel gesetzt und der Gegner auf Neuve Chapelle zurückgedrängt. Trotz aller Verstärkungen war die feindliche Ueberzahl noch immer so gewaltig, daß an ein Wiedererobern des Strategisch gar nicht wichtigen Dorfes nicht gedacht wurde. Auch am nächsten Tage, dem 11., wurde unterseits nichts unternommen, da die Mannschaft nach den schweren Kämpfen des vorhergehenden Tages dringend der Ruhe bedurfte. Nur wurde jetzt auch unterseits starkes Artilleriefeuer gegen die feindlichen Stellungen gerichtet. Am 12., nachdem inzwischen weitere Verstärkungen angekommen waren, gingen die Truppen, deren Hauptbestandteil den dritten Tag im Gefecht mit dem übermächtigen Gegner stand, morgens zum

Das deutsche Blut.

Roman von Horst Bodemer.

12.

Kalldörde hatte erleichtert aufgeschnitten, als ihm ein Telegramm Gwynns und seiner Damen Ankunft für den nächsten Nachmittag meldete. ... Nun würde die Entfremdung von Elisabeth weichen. Festen glaubte er es. Die letzten Tage in Wolensdorf waren unheimlich gewesen. Die Braut hatte immer zu vermeiden verstanden, mit ihm allein zu sein. Rechtlich war das wirklich, wie sie einmal zu ihm gesagt, stets das fünfte Rad am Wagen gewesen. ... Wenn Elisabeth hier die brautenden Aufträge der Arbeit in die Ohren klangen, dann würden die schönen, ersten Tage in Wolensdorf wieder lebendig werden. ... Hier schlug er den Grafen Roepa aus dem Felde! Mit Spott und Spott! An den Letzten bewies er, daß Angerebten noch lange nicht alle Weisheit letzter Schluß war. So einfach, wie sich dieser Graf in so einem Betriebe die Dinge vorstellte, lagen sie doch nicht! ... Stolz war er auf die von den Vätern ererbte Fabrik, wie irgend ein Junfer auf seine Scholle. ... Schattenzeiten gab es überall. ... Dort oben, auf der heißen Felswand, ganz dicht hinter dem Hauptgebäude der Fabrik, da flüchteten Männer herum. ... Dort oben sah er und zu ein Schuß, Hipperwagen glitten auf Gleisen dahin, brachten Schutt und Steine weg. Hierzu Peter Breite, neunzig Meter Höhe mußten hinweggeprengt werden, um das Flußbett zu verbreitern. Was jahrauslangem Regen des Wolters nicht gelungen war, brachte der Mensch innerhalb Tage mit seinen Hilfsmitteln in ein paar Monaten fertig. ... In großen Bogen, langsam, kamen die vollen Wagen zu Tal. Brachten die Steine herab zum Wehr. Bedauern, sollten sie den Fluß bändigen, seine Druckkraft vermehren durch eine Erhöhung des Stauesdammes um drei Meter. ... Ein harter Kampf war es gewesen, bis er das durchgeführt. ... Roepa hatte recht: die Fabrik war das Berg! Und wenn das nicht gesund und leistungsfähig blieb, dann

waren Baumwollplantagen in den Kolonien seinen Pflasterstein für den Betrieb hier wert! ... Und diese Empfindsamkeit den Arbeitern gegenüber! Schön klang das für ein weiches Frauenemüß — ganz gewiß! Aber mit Empfindsamkeit erzielt man nicht Erfolge. Sollte er gute Einnahmen, konnte er mehr Arbeiter Brot geben, darauf kam's an, das war das Nützlich! Das war von Vorteil für ihn — und viele Leute! ... Wer die Kasse zu hoch trägt, fällt leicht in den nächsten Graben! ... Er tat's jedenfalls nicht! ... Elisabeth würden die Augen schon aufgehen, wenn er ihr das alles ausführlich erklärte! ...

Kalldördes festeste Hoffnung fiel jäh in Trümmer!

Gwynn sagte bei dem ersten Gang durch die Fabrik immer wieder: „Donnerwetter ja!“ Rechtlich hing an seinen Lippen und hatte glänzende Augen. Die Braut aber blieb stumm und ließ ihre Blicke durch die Säle gleiten. Da standen Frauen und Männer, Burshen und Mädchen bei dem Gefurre, in dem Staub und den dünnen Fäden, die überall durch die Luft zitterten, tagaus, tagein! Aus älteren Bängen blühte nur selten die Gesundheit. Und dann die Männer an den Rasteln! Ruhelos, schweißbedeckt, die offenkundigen Feinden lebten an der Brust. ... Und dann ging's durch die großen Speicher, in die vertorren das Gefurre der Spindeln hineinklang, in denen neben den Verwaltern — Veteranen der Arbeit — frächtige Männer arbeiteten, die die Vallen brachten und die gelponnene Baumwolle wieder fortstießen auf die breiten Frachtwagen! ... Weiter ging's, durch die Bureau! Geismiegele und gebügelte Jünglinge sprangen von ihren Drehsesseln und verbeugten sich, die älteren Beamten, meistens Brillen auf den Nasen, verneigten sich ernst und feierlich. ... Aber auch bis hierher drang das Gefurre. Und dies Gefurre war an Elisabeths Herzen. ... Kein Wunder war's nach den vielen schlaflosen Nächten.

Rechtlich fand das alles wunderschön! Ihr Mund stand nicht still, Kalldörde dankte ihr für ihr

Fragen. Aber seine Antworten waren für die Braut berechnend. Er sprach von Arbeitsverdienst, von den wohlthätigen Stiftungen, die Großvater, Vater und er zum Besten der Arbeiter gemacht, von der hohen Summe, die die Fabrik monatlich für die staatlichen Versicherungen der Leute zu leisten hatte. ... Elisabeth aber hatte mit großen Augen vor sich hin ... Blide hatte sie in den Sälen aufgefunden, die ihr fürerlich weg getan. In denen lag Roepa, in denen lag Betrachtung, in einigen sogar Tod. ... Und diese nüchternen, grauweiß gefalteten hohen Steinmassen — wie trübsalig die ausluden, wie maschinenmäßig! Jede hinterpompische, mit Stroh gedeckte Kiste hatte doch wenigstens ihre Eigenart. ... Roepas Geist ging um! Er ließ sich nicht bannen — in ihr nicht! ... Er hatte recht! Hier waren die Leute Maschinen, auf dem Lande — Arbeiter! Die heute pflügen, morgen düngen — hier — das Sprichwort beobachten — ernten! ... Die davon abbekamen! Die noch auf die Stoppeln ihre Gänse trieben zur Mast. ... In ihrer Welt hatte alles einen persönlichen Anstrich! ... Den moogen ein paar Goldstücke mehr im Jahre nicht nieder! ... Wenigstens ihr Empfinden war das! Was konnte sie dafür? ... Es ist eben ein jeder seiner Väter Kind! ... Der Boden, über den man mit Kinderschuhen gelaufen — den behielt man lieb! Und hatte auch oft die Sorge zum Fenster hereingefahren — war sie auch manchmal ins Haus gekommen! Jeder Baum hat seinen Wert, aber die Kiefer gedeiht nicht da, wo die Eiche wächst. Und Boden, der Roggen trug, trug oft seinen Weizen. ... Die Menschen sollen sich nicht überheben! ... Ihr Gerzschlag zitterte. Sie sah ihren Vater an. Der war auch benommen. Auf den drückten die Wände, das Gefurre, die vielen Menschen, die Maschinen! ... Sie sah zum Fenster hinaus. ... Jäh hob sich die Felswand zu schwinbelnder Höhe. Kein Weisbild! Nirgends konnte das Auge ausruhen.

Am Abend suchte sie mit brennenden Augen vom Balkon aus die Weite. Weit öffnete sich nach Norden das Tal, trugig stand der Bergwald noch

ih. langsam drückte sich die Sonne hinter ihm zu Rast. ... Dörfer lagen im Tal. Graulich schlingelte sich eine Landstraße da unten hin. Ein schlirrer Biffi gellte lange von der Fabrik her. Radfahrer jagten die Landstraße entlang, Wackkannen hingen an den Lenkungen. Immer mehr wurden es. Und dann wußte eine Menschenmenge aus der Fabrik, dann und wann drang ein lautes Rachen heraus zu ihr. Aber die meisten schleppten sich da unten müde dahin.

So vertieft war sie in den Anblick, daß sie gar nicht bemerkt hatte, wie Kalldörde feste hinter sie getreten war. Sie suchte zusammen, als er die Hand auf ihre Schulter legte.

„Elisabeth!“
 Liebe und Bangen schwang durch dieses Wort. Sie schloß die Augen. Nun kam die Aussprache — die Entscheidung! ... Das war entschieden — und war doch gut!

Unwillig wendete Kalldörde den Kopf. Lachend, trillernd häufte Rechtlich über die Schwelle.

„Du, jäh ist's hier, Alfred! ... Ach Gott, ja!“ Eine Gaarsträhne strich sie sich aus dem Gesicht, legte sich weit über die Sandfeinbalustrade. ... Wenn die beiden gesehen, wie ihr die Blut ins Gesicht geschossen war. ... Nur das nicht! Nur das nicht! ... Wo drauflos geplatzt, abgelenkt die Blicke.

„Elisabeth, wenn er erst das Wasser da drüben gebändigt hat! ... Dann brauchen die armen Kerle auch nicht mehr so an den Rasteln zu stehen! ... Du, war das ein Anblick! ... Aber das Surren ist Musik! ... Herrgott ja, was gehört nicht alles dazu, um ein solches Werk in Gang zu halten! ... Da bekommt Deine kleine Schwägerin allerlei Hochachtung vor Dir, Alfred! ... So großartig hält' ich mir die Anlagen wahrhaftig nicht vorgestellt! ... Jetzt müßt' ich, der Roepa stünde hier! Und sollte Kling reden! Er kam nicht weit!“

Fortsetzung folgt.

Sturm vor und warfen den Feind aus dem ganzen Gelände zwischen dem Bois Viez und Neuve Chapelle auf diesen Ort zurück. Das Dorf selbst zu nehmen, hätte nur unnütze Opfer gekostet, da es dauernd unter dem schwersten feindlichen Feuer lag. Das Armeekorps hatte wieder seine glatte Front erreicht und begnügte sich, die eingenommenen Stellungen auszubauen und zu halten. Der Erfolg unseres Gegenangriffs war vor allem ein moralischer, denn der Gegner hat jetzt trotz noch immer bestehender harter numerischer Überlegenheit seine Angriffsabsichten und damit die Idee des strategischen Durchbruchs auf. Doch in diesem schweren Ringen Einzelheiten nicht besonders berichtet werden können, ist ja klar, denn der ganze Kampf setzte sich eben aus lauter Heldentaten eines an Zahl so außerordentlich schwächeren Truppenteils zusammen. Nur das sei noch mitgeteilt, daß sich in diesem Kampf in glühendem Haß gegen die Engländer mit den Preußen, Bayern, Sachsen, Baden und Hessen zusammenfanden. Und warum hier gerade das? Das sollten wir kurz darauf aus dem Munde derer hören, die die Fronten in der Front darauf brennen, dem Gegner möglichst bald wieder zu Leibe zu gehen, das haben wir überall gehört, und vom höchsten Offizier bis zum Soldatensoldaten heißt es nur: „Wenn sie nur können!“

Zur Lage im Westen.

Am 27. April hatte Feldmarschall Sir John French bereits gemeldet, daß Set-Sas wieder in der Hand der Verbündeten sei, tatsächlich ist es erst am Mittwoch angegriffen worden, gleichzeitig mit den deutschen Stellungen am Hyperlebach, der aus der Gegend von Die Grachten kommt und vom Iperkanal östlich in unmittelbarer Nähe bis dicht vor die Stadt begleitet wird. Unsere Front geht von Steenstraaten, wo auf dem westlichen Ufer des Kanals und des Baches ein Brückenkopf gehalten wird, bis d'Goudt-ferme und ist nach Westen gerichtet. Der vor Steenstraaten nach Südwesten liegende Ort Vlerne war ebenfalls in unsere Hände gekommen, aber später geräumt worden, weil er von der feindlichen Artillerie unter zu schwerer Feuer genommen werden konnte und der Brückenkopf für unsere Zwecke genügt. Auf diesem Teil des Gefechtsfeldes sind belgische und französische Truppen aufgetreten, östlich des Kanals lehnt sich der rechte französische Flügel an die Engländer an, und die dortigen Angriffe werden von den Verbündeten gemeinsam ausgeführt; noch weiter östlich haben nur Engländer, insbesondere war dort die kanadische Abteilung eingesetzt. Mit so großer Wucht die feindlichen Gegenstöße auch unternommen wurden, Erfolg haben sie nirgend gehabt. Abgesehen von den sehr hohen, blutigen Verlusten des Gegners, den das deutsche Artilleriefeuer bei einzelnen Angriffen schon zur Aufgabe seiner Absicht zwang, ehe er überhaupt an unsere Stellungen heran war, hat er sich jetzt 63 Geschütze und 50 Maschinengewehre eingeebnet. Unter ihnen befinden sich vier engl. schwere Kanonen und 15 Feldbatterien, mithin ein ganz bedeutender Gewinn, wenn man bedenkt, daß ein französisches Divisionsartillerieregiment neun Batterien hat.

In der Champagne war es in der Nacht vom 27. zum 28. April gelungen, eine umfangreiche feindliche Befestigungsanlage nördlich de Nesnil-Surtus zu zerstören, auszubauen, und gegen Wiedereroberungsversuche zu halten. Es wurden dabei nicht weniger als 13 Minenwerfer erbeutet, ein Beweis, welchen Wert der Feind auf die Stellung legte, von der aus er jedenfalls eine starke Erschütterung unserer Linien vorzunehmen gedachte. Diese Kämpfe scheinen sich südlich der vielgenannten Höhe 190 abgepielt zu haben, welche die Franzosen in der großen Winterklocht so oft gestürmt haben wollten. Die Gefangenen, die hierbei gemacht wurden, sind nach dem Bericht unserer Obersten Geeresleitung in jammervoller Verfassung gewesen, voller Angst, sofort erschossen zu werden, weil ihnen ihre eigenen Vorgeführten eingegeben hatten, daß die Deutschen jeden Gefangenen sofort erschießen. Schon wiederholt wurde diese Tatsache festgestellt, aus der hervorgeht, mit welchen Mitteln unsere Gegner ihre Mannschaften zum erbitterten Widerstand anfeuern möchten. Daß vielfach französische Gefangene unter der Wirkung reichlichen Alkoholkonsums standen, ist eine Tatsache, die auf den verschiedensten Gefechtsfeldern beobachtet worden ist. Dann kommen dann noch Lügen, wie die von den an die deutschen Maschinengewehre angebundenen Bedienungsmannschaften und Ähnliches. Daß sie bei dem gemeinen Soldaten unserer Feinde glauben finden, wollen wir auf die ungenügende Volksbildung der Streitgenossen von Goros und Senegalnegern zurückführen, aber die Leistungen von Mitgliefern des englischen Adels u. englischen Staatsmännern im Parlament in ihren Behauptungen über die angeblich ausgeführte inhumane und grausame Behandlung der engl. Gefangenen in Deutschland sind damit nicht zu erklären. Sie können nur auf bösen Willen gegründet sein.

Was hat der Bureau-General Smuts erreicht?

In großsprecherischer Weise rühmt General Smuts in einem Armeebefehl, daß die Befreiung von Bethanien, Sechem und Keetmanshoop den Abschluß einer wichtigen Phase der Operationen bilde. Dagegen läßt sich in Ruhe behaupten, daß er jetzt erst seinen Weg, was er kann und seine Operationen nun erst beginnen. Smuts ist der Führer des Heeres, das über den Orange von Süden her in unsere Kolonie Deutsch-Südwestafrika eindringt. Hier wohnen auf dem ußigen Grund und Boden weit auf tausend Buren, von denen sicher ein großer Teil sich gern dem Südafrikanerum in die Arme werfen würde. Der Politiker Botha wird sicherlich mit diesem Schlagwort auch bei seinem Feldzuge hausein geben. Für unseine politische Rösche hat der Gedanke des Südafrikanerums, der die Gründung eines einzigen südafrikanischen Reiches zum Ziel hat, keine Kraft bewahrt, besonders auf die englisierten Buren. Nun bilden die Buren überall im Süden unserer Kolonie einen großen Prozentsatz, in einem Grenzbezirk sogar die Mehrheit. Außerdem enthält dieser Teil der Kolonie völlig unfruchtbare Strecken. Aus den angeführten Tatsachen erklärt sich die allmähliche Wäunung dieses Gebietes durch die deutschen Truppen, natürlich unter Mitnahme aller Vorräte und des Kriegsmaterials, als eine weise Maßnahme. Die Deutschen haben sich nach der Aufgabe dieses Gebietes innerlich gestärkt und brauchen nicht in einer Gegend zu kämpfen, in der sie stets von Verrat umgeben sind.

Die beiden Heere, die von der Ozeanseite her von Luderibucht und Swakopmund aus in die Kolonie

einzudringen versuchen, haben noch nicht einmal die Miste Namib überwunden. Wir dürfen hoffen, daß die Engländer, wie in Ostafrika, so auch in Südwestafrika auf Granit stoßen.

Sven Hedin über die österreichisch-ungarischen Truppen.

WB. Wien, 29. April. Sven Hedin, der sich gegenwärtig bei den Truppen in den Karpaten aufhält, erklärte dem Berichterstatter des Neuen Wiener Journals:

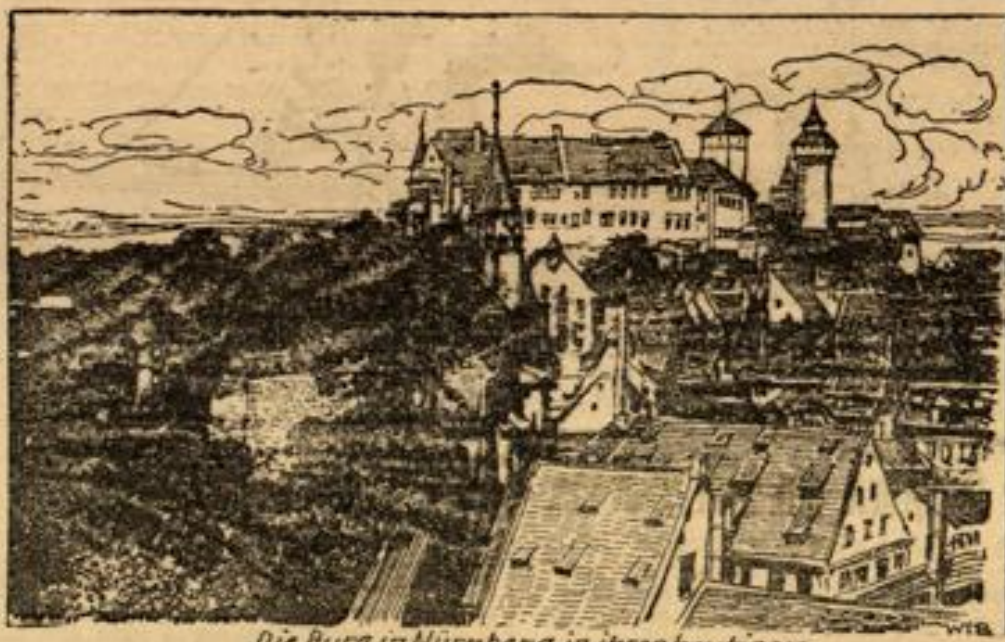
Die Haltung ihrer Truppen hatte für mich geradezu etwas Heerliches. Diese Männer haben im winterlichen Gebirgskrieg an Strapazen und Entbehrungen vielleicht mehr erduldet, als irgendwelche Menschen früher. Sie können nicht genug bewundert werden. Daß die Soldaten diese Leistungen zu vollbringen vermochten, ist nur so erklärlich, daß jeder einzelne Mann sich bewußt war, wieviel für das Vaterland von seiner Haltung abhing.

Sven Hedin hatte bei einem Besuch der österreichisch-ungarischen Stellungen so weit vorgewagt, daß eine russische Granate in seiner Nähe platzte, und ihn und seine Begleiter mit Erdschutt überschüttete.

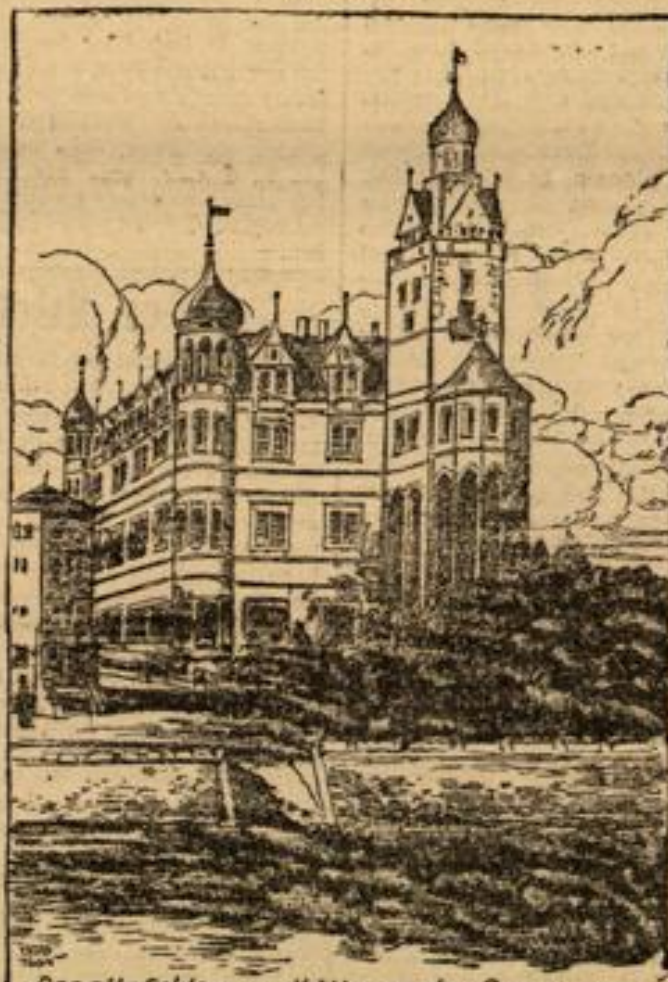
Der empörende Kostenpunkt.

Die Hamburger Nachrichten melden aus dem Haag: Reisende die aus England zurückgekehrt sind, erzählen, daß vor kurzem in London in vielen Druckerien Hauskulturen vorgenommen worden sind. Die Nachforschungen galten Broschüren, die sehr heftige Angriffe gegen die Regierung und namentlich gegen das Marineministerium enthalten. Darin wurde ausgeführt, daß das Vorgehen gegen die Dardanellen verlorene und schwer beschädigten Kriegsschiffe

Von Westen, eine Geschützkanonenbatterie von Süden und Südost. Gleichzeitig traten unsere großen Minenwerfer in vollste Tätigkeit. In diese Gruben gruben noch die schweren Granaten ihre tiefen Trichter mit unheimlicher Genauigkeit, so daß die ganze Kuppe podennarbig durchwühlt schien. Alle Batterien nutzten ihre Feuerkraft voll aus. Dieses fürchterliche Feuer dauerte bis Schlag 10½ Uhr; in diesem Augenblick wurde der allgemeine Sturm angelegt. Teile der Gruppe Oberleutnant Guillaume, des Korps Hofmann, griffen vom Süden und Südwesten an, während Teile der deutschen Division anschließend von Westen angelegt wurden. Die Marschbataillone des Genod-Infanterie-Regiments Nr. 19 benutzten sich im ersten Ansturm der Trigonometriehöhe, nachdem sie eine dreifache Schützengrabenlinie überannt hatten, und machten hierbei 200 Gefangene. Dagegen mußte ein mehr östlich verlaufender Angriff zweimal wiederholt werden und es gelang erst am 26. April, da sich die Russen innerhalb ihrer Befestigungen durch Anlage von inneren Stützpunkten sogar für den Fall gesichert hatten, daß ihnen ein Teil derselben entziffen würde. Hierzu kam, daß hier nur Elite-Regiment, nämlich finnische Schützenregiment, verwendet wurden. Nun traten auch die beiden deutschen Bataillone, die westlich der Stützpunktlinie bereitgestellt waren, in die ihnen für den Fall der Einnahme der höchsten Punkte bestimmte Tätigkeit. Sie schwenkten gegen den Nordrand von Kojowa ein, das heißt gegen den Rücken, der sich von dort gegen den Ost hin aufzieht, um auch diesen Teil in Besitz zu nehmen. Dies geschah dann um 5 Uhr nachmittags. Hiermit waren die Russen, die jeden Zoll Bodens mit bewun-



Die Burg in Nürnberg in ihrer heutigen Gestalt.



Das alte Schloss zu Köln an der Spree zur Zeit des ersten Kurfürsten.

und vernichteten Geschützen sowie an Munition, die in außerordentlicher Menge verschossen wurde, dem englischen Volke bis jetzt 300 Millionen Mark gekostet habe. Die neue Aktion, die sich in Vorbereitung befindet, werde mit ihren großen Truppenbeförderungen mindestens das Doppelte an Kosten verursachen, so daß mit den Pensionen für die Winterklocht usw. der Versuch der Dardanellenbefreiung England auf etwa eine Milliarde Mark zu stehen komme, vorausgesetzt aber nichts einbringen werde. Der Feldzug in Ägypten habe bereits 120 Millionen Mark erfordert. Dabei wage man nicht einmal über den Westkanal weit hinauszugehen. Der Kolonialfeldzug koste schon 400 Millionen Mark und habe nur einige Sandstrecken von Deutsch-Südwestafrika eingebracht. Obwohl der ganze Krieg England monatlich im Durchschnitt 1½ bis 1¼ Milliarden Mark Kriegskosten auferlege, habe die Front seit sechs Monaten kaum eine Aenderung erfahren. Geländegewinne von weniger als zwei Kilometer kosteten die Engländer wie bei Neuve Chapelle mehr als 12.000 Tote und Verwundete. Die Flugblätter wurden angeblich in mehreren hunderttausenden Exemplaren verbreitet; als Beratersgeber vermutet man Anhänger der irischen Partei.

Aus den Kämpfen in den Karpaten.

Wien, 29. April. Der Kriegsberichterstatter des Neuen Wiener Tagblatts, Baron Keden, schildert als Augenzeuge den Sturm auf die Karpaten in folgendermaßen:

Am 24. ds. um 10 Uhr vormittags begann der Artillerieangriff gegen den Hauptstützpunkt der Verschanzung auf Trigonometriehöhe 1026, Frontbreite 1 km. Zwei deutsche schwere Sanitätsbatterien wirkten mit; zwei deutsche leichtere Batterien

derungswürdiger Fähigkeit verteidigten, aus den meisten Stellungen am Ost gebirgt und zogen sich in nordöstlicher Richtung auf die nächst gelegenen, jedoch vom Ost aus beherrschten Höhen zurück. Das Gefangen unserer Angriffs auf diesen Schlüsselpunkt der russischen Stellungen ist von größter militärischer Bedeutung und war zugleich eine der härtesten Proben für die Fähigkeit und den Mut unserer Truppen, da die Russen in ihren für unüberwindlich gehaltenen Stellungen, abgesehen von der großen Menge von Maschinengewehren, an Zahl mindestens so stark waren wie die angreifenden Truppen.

Deutschland.

Die Zuschläge zu den Höchstpreisen für Kartoffeln.

WB. Berlin, 27. April. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt über die Geltung der Zuschläge zu den Höchstpreisen für Kartoffeln: Nach Mitteilungen, die in die Presse gelangten, scheint bei vielen Landwirten die Auffassung zu bestehen, als ob sie die besonderen Zuschläge zu den Höchstpreisen für Kartoffeln, die ihnen als Entschädigung für Aufbehaltung, geeignete Behandlung, Schwund und Risiko durch die Befreiung des Reichslandwirts vom 15. April 1915 lediglich für den Fall des Verkaufs an das Reich, einen Bundesstaat oder einen Kreis, einen Kreis oder eine Gemeinde zugestanden wurden, nunmehr unbedingt auch beim Verkauf an Händler oder andere Privatleute fordern könnten. Wir machen darauf aufmerksam, daß diese Auffassung nicht zutrifft. Beim Verkauf an Privatpersonen, also namentlich auch beim Verkauf an Händler, dürfen die Landwirte nach wie vor keine

höheren Preise fordern, als in der Bundesratsverordnung vom 15. Februar 1915 über die Höchstpreise der Kartoffeln festgesetzt sind. Die in dieser Verordnung festgesetzten Höchstpreise betragen, wie wohl noch allgemein bekannt sein dürfte, beim Verkauf durch den Produzenten, d. h. den Landmann, je nach den Landesteilen und Kartoffelsorten 4,25 bis 4,80 für den Zentner. Der Landmann, der an Händler und andere Privatspersonen Kartoffeln zu höheren als in dieser Verordnung festgesetzten Preisen verkauft, setzt sich der Gefahr empfindlicher Bestrafung aus. Es sei ferner noch darauf hingewiesen, daß die früher, etwa unter Vereinbarung niedriger Preise, abgeschlossene Kartoffel-Lieferungsverträge nicht einseitig aufgehoben werden können, vielmehr erfüllt werden müssen. Die neue Verordnung des Bundesrats über die Regelung des Verkehrs mit Kartoffeln vom 12. April 1915 hat daran nichts geändert. Sie gibt nur der Reichsstelle für Kartoffelversorgung das Recht, in die am 12. April laufenden Verträge einzutreten.

Die Presseabteilung des Auswärtigen Amtes.

Berlin, 28. April. (Str. Frst.) Der Reichsanzeiger meldet heute neben einigen anderen Ernennungen im Auswärtigen Amt die des bisherigen Vortragenden Rates Wirklichen Geh. Legationsrates Dr. Sammann zum Direktor u. die des hiesigen Hilfsarbeiters im Auswärtigen Amt Legationsrat Heilbron zum Wirklichen Legations und Vortragenden Rat im Auswärtigen Amt. Damit ist in der letzten Sitzung des Reichstages aus der Initiative der Parteien heraus einstimmig in den Etat eingezeichnete Umwandlung der bisherigen sogenannten Presseabteilung des Auswärtigen Amtes zu einer selbständigen Abteilung unter einem Direktor vollzogen. Die Abteilung besteht jetzt aus einem Direktor, zwei Vortragenden Räten und einigen hiesigen und außerordentlichen Hilfsarbeitern. Die Bedeutung dieser Presse- oder Nachrichtenabteilung, die ja durchaus nicht etwa bloß in der Versorgung der deutschen Presse mit Nachrichten besteht, hat schon in der Session vor dem Kriege bei allen Parteien ein größeres Verständnis gefunden als früher. Die Erfahrungen, die der Krieg herbeigeführt hat und über die im Einzelnen erst später zu sprechen sein wird, haben dazu geführt, daß in dem Etat für 1915, in dem die Regierung prinzipiell keine neue Stelle geschaffen hatte, ein Antrag in der Budgetkommission, der wie gesagt, von den Führern aller Parteien unterschrieben war, die Bildung selbstständiger Presseabteilung ermöglicht hat.

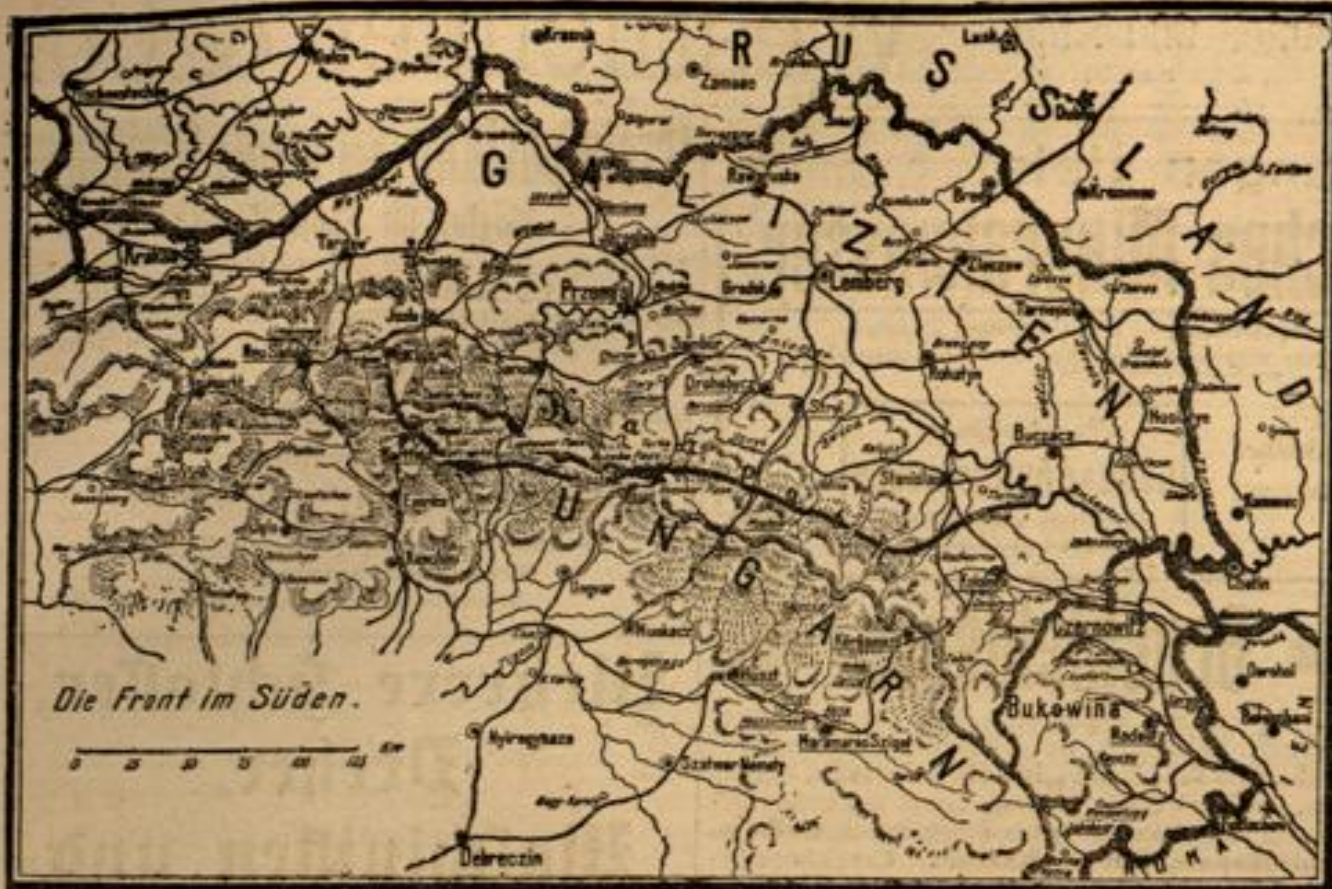
Türkei.

WB. Konstantinopel, 27. April. Die große, von der „Gutehoffnungshütte“ ausgeführte Brücke über den Euphrat bei der Station der Bagdadbahn Dschirablu ist dem Verkehr übergeben worden. Die Gesellschaft, die den Bau der Bagdadbahn ausführt, hat auch während des Kriegs eine Reihe von begonnenen großen Kunstbauten nicht liegen gelassen. Wie wir seierzeit melden, ist der erste der großen Türme durch den Taurus fertiggestellt worden, und jetzt schließt sich daran die Brücke über den Euphrat bei Dschirablu, die von der Gutehoffnungshütte erbaut ist. Damit ist die Verbindung zwischen dem Teil der Bagdadbahn in Nordtürkei von Rodschu im Ghaudagh über Aleppo bis Dschirablu etwa 200 Kilometer, und der Strecke in Nordmesopotamien Dschirablu—Tel el Abiad, etwa 60 Kilometer, hergestellt. Der Schienenweg dürfte in absehbarer Zeit noch weiter nach Osten vorgeschoben werden.

Vom Albertus-Magnus-Berein der Diözese Limburg a. d. L.

Dem in diesen Tagen fertig gestellten Bericht des Albertus-Magnus-Bereins unserer Diözese über das Geschäftsjahr 1914 hat der Weltkrieg seinen Stempel hart aufgedrückt. Sein Einfluß macht sich in den statistischen Mitteilungen über Einnahmen, Ausgaben und Anzahl der Darlehensnehmer bemerkbar und steht darüber hinaus dem Verein ein wichtiges Kriegsjahr.

Die letztjährigen Einnahmen sanken von 2298,31 M des Jahres 1913 auf 1460,27 M. Aber auch die Zahl der studienförmigen Darlehensnehmer ging von 22 auf 15 zurück; ihre Unterstützungszuschüsse wurden in der Wintersemesterung von 1914 erledigt. Der Herbsttermin desselben Jahres sah die meisten von ihnen schon unter den Waffen, mit der Wirkung, daß der diesjährige Frühjahrsvorstandssitzung nur ein Geschäftsvorgang zu werden brauchte. Naturgemäß zog die Verminderung in der Zahl der Vereinsmitglieder auch eine solche der Ausgaben nach sich, die sich dieses Mal nur auf 1197,73 M beliefen gegenüber 3097,30 M in 1913. Wir konnten daher Ende 1914 mit einem Guthaben von 243,70 M abschließen. Dazu kommt dann der immer noch sehr mäßige Rezerdefond in Höhe von 263,50 M, der nur in außergewöhnlichen Notfällen zugunsten studienförmiger Studenten beansprucht werden darf. Die Einnahmen des vorliegenden Jahres kamen abgesehen von einer Rückzahlungssumme von 228 M seitens früherer Darlehensnehmer hauptsächlich aus den Mitgliedsbeiträgen der Ortsgruppen Limburg (744 M), Montabaur (355 M), Hadamar (38 M) und Hochheim (20 M) her. In den anderen Ortsgruppen, die bisher manches schöne Scherlein zu Ruh und Frommen unseres Studentenunterstützungsvereins beigetragen haben, befanden sich Kranke, Tod oder der Bezug höherer Vorstandsmitglieder stark die Vereinsaktivität. Und der Krieg ist den Reizelebensverhältnisse nicht günstig gewesen; besonders übel hat er der Ortsgruppe Wiesbaden mitgeteilt; zu Beginn des Berichtsjahres war für sie ein Erfolg verheißender Vorherrscher in der Person des Herrn Religions- und Oberlehrers Dr. Juna gewonnen worden; wir erhofften viel von seiner Sammelstätigkeit; da überraschte ihn der Krieg im feindlichen Lande, wo er heute noch der Verleumdung und der Kälte in die Heimat harrt. Ein ähnlicher Stern der Ungunst steht schon seit Jahren über Frankfurt a. Main. Indes wollen wir heute nicht mit den alten Klagen wiederkommen. Auch das Bitten und Betteln-Geben zum Wohle anderer ist nicht leicht, zumal nicht in einer Großstadt; es fordert Opfer und Ueberwindung und kostet Geld und Zeit. Wir sind auch heute noch trotz Kriegszeit der guten Hoffnung, daß in der Mainmetropole, in der katholischen Vereinsleben einen so guten Boden u. Stand besitzt, sich recht bald weitläufige und vorbereitete Männer zur Neuerrichtung einer Ortsgruppe zusammenfinden werden. Die Eröffnung



der Frankfurter Universität macht dies für die dortigen Katholiken zu einer sehr wichtigen Aufgabe, wenn anders sich die Studenten unseres Glaubens gegenüber der übermächtigen Unterstützung, die ihren Kommilitonen der anderen Bekenntnisse und Religionen sicher zuteil werden wird, mit Erfolg durchsetzen sollen. An dieser Aufgabe nimmt die ganze Diözese Anteil.

Noch eine andere Frage muß der Diözesanvorstand in diesem Jahre laut werden lassen. Die Rückzahlungen, zu denen sich die neubekommenen Darlehnsnehmer jedesmal verpflichten müssen, stiegen immer spärlicher, im Jahre 1912 betrugen sie noch 1050 M., 1913 dagegen 485 M., und heute nur mehr 228 M. Dabei hat der Verein Ausstände, die mit 14.000 M. sicher nicht zu hoch bemessen sind. Gemäß der Albertus-Magnus-Verein ist ein vornehmer Gläubiger, und er will es auch bleiben. Aber ein etwas schnelleres Tempo in der Wiedererstattung seitens solcher, die dazu heute in der Lage sind, wäre uns doch sehr erwünscht, da wir immer viel mehr unterstützungswürdige Kandidaten haben als Mittel zu ihrer Befriedigung. Dabei können die Rückzahlungen jederzeit und in ganz kleinen Beträgen erfolgen. Es wird sicher die Mittelung zum Ansehen dienen, daß 2 ehemalige Darlehnsnehmer, die heute im Feldgrau gehen, sich auch im Angesicht des Feindes nicht nur nicht von ihrer Erhaltungspflicht entbunden fühlen, sondern sogar noch nach besten Kräften zurückerzahlen.

In einem Punkte hat der schreckliche Krieg unsern Verein ein Gutes gebracht. Durch den Ausfall an Bewerbern um Studienbeihilfen, die fast alle Vaterlandsverteidiger wurden, konnte sich unsere stiftungsähnliche Kasse erhöhen. Wie der Jahresbericht meldet, schloß das letzte Vereinsjahr mit einem Bestand von 10.000 M. ab. Die pünktliche Einzahlung der Mitgliederbeiträge in unseren treubehüteten Ortsgruppen setzte uns in den Stand, die zu Ostern 1914 eingelaufenen Wünsche in beiderseitiger Nähe zu erfüllen. Aber im Herbst hätten wir wirklich nicht gewußt, wozu nehmen, wenn wieder die gleiche Anzahl von Gesuchen eingegegangen wäre. Vielleicht möchte der Krieg unmöglich. Er war es auch, der dem Vorstand ein wichtiges Ziel für seine Vereinsarbeit setzte, auf das nun schon seit Monaten im Willen und in der Tat hingearbeitet wird.

Der Vorstand hat sich durch einen Beschluß verpflichtet, die noch vorhandenen sowie die während der Kriegszeit weiter einlaufenden Gelder anzusammeln, um sie nach dem Kriege vor allem den Studenten zugunsten, die für das Vaterland gekämpft und gekämpft haben. Natürlich werden auch weiterhin die Gesuche von Nichtkriegsteilnehmern angenommen und nach Möglichkeit berücksichtigt werden. Wegen dieses edlen Hieles kann der Diözesanvorstand auch in der Kriegszeit nicht auf die Einzahlung der Jahresbeiträge verzichten; er bittet vielmehr dringend und herzlich den Albertus-Magnus-Verein bei diesem ebenso edlen christlichen wie patriotischen Werke kräftig unterstützen zu wollen, damit nach dem Kriege den tapferen Kämpfern unserer Hochschulen der ungehörte Fortgang ihrer Studien ermöglicht werde. Wir richten diese unsere Bitte zunächst an alle bisherigen treuen Mitglieder und Männer unseres Vereines und sind sicher, hier nicht vergebens anzuklopfen. Wir richten sie aber auch weiterhin an alle Freunde der studierenden katholischen Jugend, die neben einem offenen Willen für die wichtige Bedeutung des Albertus-Magnus-Vereines ein geschäftliches Vera. besitzen. Schließlich wenden wir uns an die wohlhabenden Katholiken, die noch ein Mehr tun wollen, und die der gewaltigen Ernst und die Größe unserer Zeit zur Errichtung einer Stiftung oder Gewährung eines Legates drängt. Möchten sie doch bedenken, welch würdiger, zugleich sozial wichtiger Zweck und welch wirkungsvoller Ausdruck der Dankbarkeit es ist, wenn sie der Kriegsteilnehmern des Albertus-Magnus-Vereines gedenken. Ein schöner Anfang mit einem hochherzigen Legat aus Hochheim ist gemacht; möchten ihm noch viele folgen. Das ist der diesjährige heilige Wunsch des Limburger Diözesanvorstandes für seine ihm besonders nahestehenden Schützlinge, für seine tapferen Studenten unter Deutschlands Fahnen!

Gütige Geldspenden beliebe man an das Bankhaus R. A. Cabanis, Limburg a. D. zu richten.

Volales.

Limburg, 1. Mai.

Die Todeserklärung Vermittler kann nicht etwa, wie irrtümlicherweise verschiedentlich angenommen wird, gleich nach Friedensschluß erfolgen. Das Bürgerliche Gesetzbuch beantwortet die Frage in folgendem Sinne. In Friedenszeiten

kann jemand, von dem seit zehn Jahren keine Nachricht mehr eingetroffen ist, jedoch nicht vor dem Ende des Jahres, in dem der Verschollene das 31. Lebensjahr zurückgelegt hätte, für tot erklärt werden. War der Verschollene zur Zeit seines letzten Lebenszeichens auf einer Seefahrt und ist das Fahrzeug untergegangen, so läuft diese Frist noch eher ab. Im Kriegsfalle kann die Todeserklärung erfolgen, wenn drei Jahre nach dem Friedensschluß von dem Vermissten keine Nachricht eingetroffen ist.

Ein überaus erfreuliches Beispiel dafür, daß auch bei der heutigen beschränkten Brotration noch geholt werden kann, und daß das Verantwortlichkeitsgefühl des einzelnen Deutschen gegenüber seinem Brotverbrauche auf dem rechten Wege ist, liefert das Spargelbeispiel der freiwilligen Kriegshilfe Hannover-Binden. Das Ergebnis der von dieser Vereinigung geschaffenen Organisation planmäßiger Sammlung von Brotmarken war das folgende:

	Ersparte Brotmarken
erste Woche	21.948
zweite Woche	23.480
dritte Woche	36.477

Man kann nur wünschen, daß dieses erfreuliche Ergebnis überall im deutschen Reiche „Schule“ machen möge. Unsere Kriegs-Gesetzgebung hat bekanntlich in der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 den Kommunalverbänden eine Sparprämie für ererbte Getreide- oder Weismengen ausgesetzt, indem die Kriegsgesetzgebung die freiwilligen Kriegshilfe Hannover-Binden. Das Ergebnis der von dieser Vereinigung geschaffenen Organisation planmäßiger Sammlung von Brotmarken war das folgende:

Man kann nur wünschen, daß dieses erfreuliche Ergebnis überall im deutschen Reiche „Schule“ machen möge. Unsere Kriegs-Gesetzgebung hat bekanntlich in der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 den Kommunalverbänden eine Sparprämie für ererbte Getreide- oder Weismengen ausgesetzt, indem die Kriegsgesetzgebung die freiwilligen Kriegshilfe Hannover-Binden. Das Ergebnis der von dieser Vereinigung geschaffenen Organisation planmäßiger Sammlung von Brotmarken war das folgende:

Provinzielles.

Warnung vor Kriegsspekulanten.

In den verschiedensten Teilen Ostens und der Provinz Oesterreichs lassen sich gegenwärtig Pferdehändler durch Unterhändler alle verfügbaren und irgendwie verfügbaren Pferde zu Preisen erwerben, die zum Wert der Tiere in keinem Verhältnis stehen. Der Ankauf der Pferde ist um so leichter möglich, als die Händler den Landwirten vorläufig, daß sie von den Militärbehörden damit beauftragt seien. Die Militärbehörde erklärt dazu, daß sie zu den Gendarmen in keinerlei Beziehung stehe und die erforderlichen Pferde selbst ankaufe. Auch auf die zu erwartende Ernte erstreckt sich schon das gewissenlose Kriegsspekulanten. Den Landwirten, vor allem den geschäftsunfähigen Frauen, deren Männer im Felde stehen, wird der Ernteertrag unter allerlei Vorwänden zu billigen

Preisen abgekauft. In manchen Fällen ist das Mandat geübt. Im Interesse der Bodenwirtschaft und Volksernährung ist es dringend erforderlich, wenn in Deutschland die neue Ernte von vorderein amtlich beschlagnahmt wird, noch ehe der erste Holm fällt. Ungarn ging mit dem Verbot des Vorkaufes für alle Getreidearbeiten, Hülsenfrüchte u. Kartoffeln bereits mit gutem Beispiel voran. ht.

Beleidigung des Heeres.

ht., Frankfurt, 29. April. Der Rentner Friedrich Daube, Schadowstraße 11, ein mehrfacher Hausbesitzer, ließ sich als im Spätkommer eine bei ihm wohnende Arbeiterin die fällige Miete nicht auf Gelder und Pfennig bezahlen konnte, zu schweren beleidigenden Äußerungen gegen das Heer hinreißen. Auch den Kaiser zog der Mann in den Kreis seiner unflätigen Bemerkungen. Während er von der Anklage wegen Beleidigung freigesprochen wurde, da ihm die Uebertreibung gefehlt habe, verurteilte ihn die Strafkammer wegen Beleidigung des preussischen Heeres zu 6 Monaten Gefängnis. Die von Daube gegen das Urteil eingelegte Berufung wurde jetzt vom Reichsgericht verworfen.

Rheingauer Wein als Liebesgabe.

* Wiesbaden, 29. April. Der Rheingauer Weinbauverein, die „Vereinigung Rheingauer Weingutsbesitzer“ und der „Verband der Weinhändler des Rhein- und Moselgebietes“ erlassen folgende Aufruf: Wir haben eine gemeinschaftliche Liebesgabenliste, bestehend aus Rheingauer Traubentenen, für die Kriegslazarette beschlossen. Wir bitten dabei von der Ueberzeugung aus, daß die Gesundheit unserer kranken und verwundeten Krieger durch Wein eine erhebliche Förderung erfährt, andererseits ergreifen wir, was nicht oft anzuwenden sein kann, eine Gelegenheit, den maßgebenden Stellen die hohen hygienischen Eigenschaften unserer Rheingauer Weine vor Augen zu führen. Im Vertrauen auf Ihren oft bewährten Opfergeist gestatten wir uns, mit der Bitte an Sie heranzutreten, uns durch Umweisung Ihrer Spende zu unterstützen. Da jede Gabe, und sei es auch die kleinste, dankbar angenommen wird, dürfte es weiten Kreisen der Bevölkerung ermöglicht sein, sich an dem Liebeswerk zu betätigen.

Im Maitenmond.

Rum kommt der holde Maitenmond
Mit seinen Grünen, Blüten,
Der die Maria ist geweiht.
Wir gern zum Kirchlein ziehen.

Zum Kirchlein, wo Dein Bild umsteht
Des Maiten schönste Blüten.
Das Kindchen hat es angeht
Zum Gruß wollt es sie bitten.

Zum Gruß der Mutter, die erleuchtet
Des Himmel reichsten Segen,
Doch Frieden endlich wiederkehrt;
Wirst Mitleid gern erregen.

Ja! Mitleid, daß kein Blut mehr fließt
In diesen Kriegeszeiten
Des Trauern sich dem Ende naht.
Und schwinden alle Leiden.

Im Maitenmond komm ich zu Dir,
Mir Hilfe zu erbitten.
Dein Kind vor bitterem Weh vergeht,
Es hat zu viel gelitten.

Im Maitenmond erhörst Du mich,
Du Mutter voll der Gnaden.
Der Seelend Dich so gern erhört,
Wenn wir um Hilfe Dich bitten.

Im Kirchlein traut zur Maitenzeit
Will ich so gern verweilen.
Maria, Maitenkönigin,
In Deinen Schutz wir eilen.

O, derke auch an meinen Sohn,
Den wir Dir heut empfehle.
Gedenke auch in ihrer Not
Denn aller armen Seelen.

Durch Deine Bitt' erlöse sie
Von allen ihren Leiden,
Du liebst, gute Mutter mein
Zum Himmel hilf sie leiten.

Lina A. M.

Stephan Wagner.

Und morgen wird es Frühling sein.

Von L. K. in Albenroth.

Der letzte Schnee weicht von den Fluren,
Die von der Sonne aufgedeckt;
Es grünen schon des Reizes Spuren,
Der wunderbaren Reimen weicht.
Schon steigt die Lerche auf und nieder;
Ein neues Leben stellt sich ein,
Bald schmettern Nachtigallenlieder;
Und morgen wird es Frühling sein.

Ein Kirchhof liegt im Reizgewoben,
Dem neuen Sonnenstrahl umlagert;
Dort wird ein junges Menschenleben
Zur letzten, ewigen Ruh' gebracht.
Gern wolle auch er den Frühling sehen,
Der Pilger in dem engen Schrein,
Und doch muß er von hinnen gehen,
Und morgen wird es Frühling sein.

Sie haben ihn zu Grab getragen,
Die Glocken klangen dumpf herein;
Mit Tränen unter bitteren Klagen.
Verleihen sie den schwarzen Schrein.
Die Leichen schmettern Jubellieder;
Der Kirchhof ist voll Sonnenschein.
Die letzte Scholle sinkt hernieder,
Und morgen wird es Frühling sein.

Ein blutig Schlachtfeld, fern im Westen,
Von wildem Kampfeslärm erfüllt,
Bedecken Tausende der Besten,
Und Grab und Mauergrab sich füllt.
Und doch steht hier beim Reizgewoben
Auf Feldengräbern Grün sich ein.
Gehemnisvoll droht neues Leben,
Und morgen wird es Frühling sein.

Sie durften ihn nicht wiedersehen;
Sie mußten sterben, hingerodet
Vom kalten Tod, der unter Grauen
Sinnlos streift nach der besten Kraft.
So ruht sie nun in Frankreichs Erde,
Die sie mit ihrem Tode weicht;
Es ruft ein neuer Tag: „Es werde!“
Und morgen wird es Frühling sein.

Vermischtes.

Das Kreuz in Eisen.

ht. Darmstadt, 29. April. Das in Gegenwart des Großherzogs eingeweihte Kreuz in Eisen hat ein Gewicht von fünf Zentnern. Es bietet Raum genug zum Einschlagen von 81.000 schwarzen und silbernen Nägeln, und zwar 76.000 schwarze und 5.000 silberne. Wenn das Kreuz völlig beschlagen ist, wird eine erhebliche Summe zusammengekommen sein. Denn jeder schwarze Nagel kostet 1 Mark, ein silberner Nagel für den äußeren Rand 3 Mark, für die Jahreszahlen 5 Mark, für das W 10 Mark und für die Krone 20 Mark. Zusammen würde also die städtische Summe von rund 101.620 Mark einkommen.

Wuchertisch.

Die Verlegung der Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern. Von Willibald Seiffert, Rechnungsrat und Geh. erp. Sekr. im Reichsjustizamt. Frankfurt a. O., Verlag von Trowitzsch u. Sohn. Preis 1,20 M.

Dieses praktische Buch ist ein unentbehrlicher Ratgeber für amtliche Stellen, Beamte, Hinterbliebene, Beamten- und Wohlfahrtsvereine, zumal es das einzige vollständige, die gesamte Hinterbliebenenversorgung umfassende Werk ist. Neben dem Militär-Hinterbliebenenangelegenheiten finden wir das Reichsbeamten-Hinterbliebenenangelegenheiten und alle sonstigen für das Reich und für Provinzen geltenden gesetzlichen und ministeriellen Vorschriften nebst Anmerkungen und Erläuterungen. Den Gnadenbezügen ist ein besonderer Abschnitt gewidmet. Eine übersichtliche Einführungs- und Sachregister und ausführliche Tabellen zur Berechnung des Witwen- u. Waisenalters erhöhen die praktische Brauchbarkeit des Buches. Ein jeder wird darin sofort Rat und Hilfe finden.

Müllers

Palmitin

Schokolade

schon die gewohnte, tief blauen weisse Wäsche, überall erhält.

Kenner bevorzugen und verlangen stets Ober-Selterser Natürliches Mineralwasser

Erstklassiges
Tafelwasser
in Geschmack u. Qualität
unübertroffen.

Preisgekrönt
beschickten



auf allen bisher
Ausstellungen.

Vorzüglichstes
Gesundheitswasser
ärztlich empfohlen.

6153

Deutsche Frauen und Mädchen!

In dieser schweren Zeit blicken wir deutschen Frauen mehr als sonst auf unseren Kaiser, dem der furchtbare Krieg eine doppelte Last der Verantwortung auferlegt. Ihn, der in vorbildlicher Weise Freud und Leid mit seinem Volke teilt, bewegt vielleicht manchmal die Frage: Wie trägt mein Volk die vielen Opfer an Blut und Leben, die bereits gefordert sind und noch gefordert werden müssen?

Deutsche Frauen, laßt uns ihm eine Antwort darauf geben, laßt uns ihm in einer

Guldigungsanschrift

sagen: Wir alle, auch die, welche durch den Verlust ihrer Männer, Söhne, Väter und Brüder schwer heimgegriffen sind, blicken in unwandelbarer Liebe jetzt wie zu Beginn des Krieges zu unserem Kaiser auf und vertrauen mit ihm auf Gott und unser gutes Recht.

Zugleich soll als Gabe der deutschen Frauenwelt für vaterländische Zwecke eine

Kaiser Wilhelm-Spende deutscher Frauen

dargebracht werden, über welche der Kaiser freie Verfügung hat. Deutsche Frauen und Mädchen, schließt euch alle ohne Unterschied des Standes an, damit eine einflussvolle Kundgebung erreicht wird!

Wir fördern dadurch kein anderes Werk der Liebe, da unser Kaiser die Spende verwenden wird, wo sie am nötigsten ist.

Die deutsche Frauenwelt als solche tritt hier auf den Plan!

Jede betrachte es als Ehrensache, sich zu beteiligen und im Kreise ihrer Hausgenossen und Bekannten nach Kräften für die Sammlung der Namen und Spenden zu wirken! Auch die kleinste Gabe ist willkommen.

Als Ueberreichungstag ist das Regierungsjubiläum des Kaisers im Juni in Aussicht genommen. Die Hauptgeschäftsstelle befindet sich Berlin-Zehlendorf, Gymnasium.

Der Hauptauschuß:

Frau Gymnasialdirektor Fischer. Frau Ministerialdirektor Halle. Frau Geh. Ob.-Reg.-Rat Richter.

Für die Stadt Limburg werden Anfang Mai die Damen des Nationalen Frauendienstes eine Sammlung von Haus zu Haus veranstalten. — Wir rechnen dabei auf die Gefebendigkeit aller Frauen und Jungfrauen Limburgs und bitten herzlich, uns mit einer Spende zu unterstützen; auch die kleinste Gabe wird gern entgegengenommen.

665

Der Nationale Frauendienst.

Neuheiten in Kinderwagen, Klappwagen,
Sitz- und Liegewagen.

Josef Reuss, Limburg a. L.

Fernruf 136.

87

Obere Grabenstrasse 5.

Nassauische
Landesbank



Nassauische
Sparkasse

Mündelsicher, unter Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden Reichsbankgironkonto. — Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 600. Tel. 833 u. 893. 28 Filialen (Landesbankstellen) u. 170 Sammelstellen im Reg.-Bez. Wiesbaden.

Ausgabe 4% Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank.
Annahme von Spareinlagen bis 10.000 M.
Annahme von Gelddepositen.
Eröffnung von provisionsfreien Scheckkonten.
Annahme von Wertpapieren zur Verwahrung u. Verwaltung (offene Depots).
An- u. Verkauf von Wertpapieren, Inkasso von Wechseln und Schecks, Einlösung fälliger Zinsscheine (für Kontoinhaber).
Darlehen gegen Hypotheken mit und ohne Amortisation.
Darlehen an Gemeindefürsorge und öffentliche Verbände.
Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren (Lombard-Darlehen).
Darlehen gegen Bürgschaft (Vorschüsse).
Uebernahme von Kauf- und Gütersteuergeldern.
Kredite in laufender Rechnung.

Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen.
Nassauische Lebensversicherungsanstalt.

Gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts.
Grosse Lebensversicherung (Versicherung über Summen von Mk. 2000.— an aufwärts mit ärztlicher Untersuchung).
Kleine Lebens-Volks-Versicherung (Versicherung über Summen bis zu Mk. 2000 einschl. ohne ärztliche Untersuchung, wie Sterbegeld, Altersversorgungs-, Militärdienstkosten-, Aussteuer- und Kinderversicherung).
Hypothekentilgungsversicherung — Rentenversicherung.
Direktion der Nassauischen Landesbank.

Photographisches Atelier
Diez. B. Mehlmann. Diez.

Sämtliche photographische Arbeiten zu billigsten Preisen bei sauberster Ausführung.
Mein Atelier ist auch an Sonn- und Feiertagen geöffnet.
— Vergrößerungen billigt. —

Zahn-Atelier
V. Ehrenberg,
Diez an der Bahn
Rosenstrasse Telefon 283.
Sprechstunden täglich.
Angehörige v. Kriegsteilnehmern Preisermäßigung. Vom Reichsversicherungsamt zur Rassenbeihilfe zugelassen. [6070]

Bruchleidende

tragen oft kein Bruchband, weil ihnen der Druck ihres Federbandes zu lästig ist, verschlimmern ihr Leiden aber dadurch. Mein Bruchband „Idéal“ ohne Feder, eigenes System, auch bei Nacht tragbar, bietet die größte Erleichterung und hält sicher jeden Bruch zurück. Leib- u. Vorfalldrücken, Geradenhalter. Langjährige Erfahrung, reelle Bedienung. Bin wieder selbst mit Mustern anwesend in Limburg Dienstag, den 4. Mai, von 8—11½ Uhr im Hotel „Alte Post“.

Bandag.-Spezialist Eugen Frei, Stuttgart, Kronenstraße 46.

Norddeutsche Hagel-Versicherungsgesellschaft a. G. zu Berlin.

Die Gesellschaft hat während ihres 46jährigen Bestehens 4.115.288 Policen mit rd. „25 Milliarden“ M. Versicherungssumme abgeschlossen und für Schäden 242 Millionen M. Entschädigung vergütet. Sie ist schon seit ihrem 9. Jahre die weitaus größte aller bestehenden Hagel-Versicherungsgesellschaften und bietet sowohl durch die Zahl und Versicherungssumme ihrer Mitglieder als durch ihre Ausdehnung über ganz Deutschland unbedingte Sicherheit selbst in den hagelreichsten Jahren, zugleich aber bei sparsamer Verwaltung Bürgschaft für sachgemäße Durchschnittsbeträge. Reserven: 4.780.522 Mark.

Essentielle Verträge hat die Gesellschaft mit den Regierungsbehörden von Württemberg, Baden, Elsaß-Lothringen und Hohenzollern, ferner mit den Provinzialverwaltungen von Schlesien, Rheinland und Westfalen und endlich mit den Landwirtschaftskammern für die Provinz Sachsen etc., für den Reg.-Bez. Cassel, für Waldeck-Pyrmont und für Gotha abgeschlossen, durch welche den Vertragsschließenden das Recht einer ständigen Einsichtnahme in die Verwaltung der Gesellschaft eingeräumt ist. In den vorgen. Staaten sind öffentliche Hagelfonds gegründet, welche, soweit ihr Bestand reicht, die Staatsangehörigen gegen Zahlung mäßiger Beiträge zur Vorprämie vor Vertrags-Schwankungen sichern. In jeder näheren Auskunft sind die unten verzeichnete Generalagentur und die Agenten des Kreises gern bereit.

Generalagentur: „Deffen“ zu Cassel, M. Buchholz, Spezialdirektor, Kölnischestraße 25.

Versteigerung.

Dienstag, den 4. Mai d. Js., mittags 12 Uhr, lassen die Kinder der verstorbenen Eheleute Jakob Müller, Bäcker in Elz, Webergasse, auf der Bürgermeisterei:

2 schwere Simmentaler Ferkel, 2 fetter Schweine, 1 Schweizer Flege, 10 Kühe, Wagen und sonstige Ackergeräte

freiwillig versteigern.

Befichtigung in der Behausung.

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für Hauswäsche!

Henkel's Bleich - Soda

Rulmbacher Großbrauerei

mit vorzüglichem Bier versetzt hier und anderwärts ihren

Spezialauschank.

Pfessanten wollen Adresse unter 6193 bei der Expedition des Blattes abgeben.



Wir stellen noch eine Anzahl

jugendliche Arbeiter

ein.

Baderus'sche Eisenwerke,
Abteilung Karlshütte,
Staffel a. d. Lahn.

Kräftiger Junge

als Hausdiener per sofort gesucht.
Hotel Flandern,
Bad Ems.

Schwein

zu kaufen gesucht. Näheres bei Jos. Eisenkopf, Wehlgrasse, Oberbiefenbach b. Limburg.

Kreispartasse des Kreises Limburg.

Zinsfuß für Spareinlagen:

3 1/2% für alle Beträge bei täglicher Kündigung
3% für Vormundschafsgeld und für Beträge von 6000 M. bis 10 000 M. gegen Jahreskündigung.
4% für Beträge von mehr als 10 000 M. gegen Jahreskündigung.
„Annahme von Depots“.

Schreibstube

Johanna Weyel, Untere Schiede 8

Abschriften, Durchschläge, Vervielfältigungen,
Stenogrammaufnahmen aller Art.

Schreibmaschinen-Unterricht. 6048

Mehrere Schlosser, Dreher, Maschinisten und Feizer

sucht sofort bei gutem Lohn 6255

Glasfabrik Wirges.

Wir suchen militärtauge 6190

Schriftseher und Maschinenmeister

für Rotations- und Schnellpressenbetrieb zum sofortigen Eintritt.

Limburger Vereinsdruckerei

G. m. b. H., Limburg.

Auf Vorposten

leisten vortreffliche Dienste die seit 25 Jahren bewährten Kaiser's Brust-Caramellen mit den „3 Tannen“.

Millionen gebrauchen sie gegen Husten, Keuchhusten, Verschleimung, Hals- und Brustschmerzen, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochzuachten jedem Krieger.

6100 not. beagl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg. Appetitanregende feinschmeckende Bonbons. Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto. Zu haben in Apotheken, Drogerien und wo Latate sichtbar. 46

Ein probates Mittel gegen

Sommer

proffen attestiert Anna Steinbauer in Hötting, indem sie schreibt: „Seile mich, Sie zu benachrichtigen, daß ich mit Ihrer vorzähl. Deba-Seife sehr zufrieden bin. Selbe kann ich jedermann für Hautausschläge, Sommerprossen etc. auf's Wärmste empfehlen.“
Obernher's Med.-Deba-Seife à Stck 50 Pfg., um ca. 30% der wirksamen Stoffe verstärkt. Nr. 1., zu haben in all. Apotheken, Drog., Parfüm., zur Nachbehandlung. Deba-Creme à Tube 75 Pfg., Glasdose Mk. 1.50. J. h. i. d. Apoth., Drog., Parfüm., sowie bei Dr. H. Kexel, Drog., zum roten Kreuz.

Ein solider, kräftiger 6195

Hausbursche

bei gutem Lohn sof. gesucht. Bahnhofswirtschaft Limburg.

Hand- und Maschinenformer sowie

Giebereiarbeiter

für Tag- und Nachtschicht in dauernde Beschäftigung gef. Baderus'sche Eisenwerke, Abt. Karlshütte, 6210

Staffel a. Lahn.

Jungen Hausburschen

sucht Jos. Rempel, Bäckermeister Limburg, 6200

Brückenvorstadt.

Lehrling

Sohn adäquater Eltern für

Colonial- und Delikatessen-

geschäft gesucht. Offerten

unter Nr. 5443 an die Exp.

ds. Bl.

Gel. Stundenmädchen.

Weierstraße 18 I. 6225